

Perspektiven öffnen – die Kliniksonderschule und ihre Partner

Die Lehrpersonen der Kliniksonderschule der PDAG arbeiten interdisziplinär und eng mit verschiedenen Stellen zusammen, damit die Kinder und Jugendlichen während eines Klinikaufenthaltes und danach im Rahmen ihrer Möglichkeiten lernen können. Schulleiterin Paloma Rüegg Zahno erzählt, worauf es dabei ankommt.



So normal wie möglich, so individuell wie nötig: Lernen und Lehren im geschützten Raum der Kliniksonderschule.

Bild: zvg

«Schulische und berufliche Übergänge gelingen dank Kooperation und Zusammenarbeit mit allen an der Förderung beteiligten internen und externen Partnern.»

Paloma Rüegg Zahno
Schulleiterin

der Jugendlichen, ihre Schwierigkeiten zu bewältigen, damit sie sich gut entwickeln und am normalen Leben teilhaben können. Dazu gehören neben Ärztinnen, Pflegenden, Sozialpädagogen sowie Psychologinnen und Fachtherapeutinnen auch die Lehrpersonen.

Die Kliniklehrpersonen besprechen zusammen mit den Familien am runden Tisch Lösungen, die sich an den Ressourcen, Kompetenzen, Möglichkeiten und Bedürfnissen der Kinder und Jugendlichen orientieren. Involviert sind hierbei auch Ärztinnen und Ärzte, Lehrpersonen der Herkunftsschule, Fachpersonen aus dem Sozialbereich, von Jugend- und Familienberatungsstellen sowie die beruflichen Integrationsfachstellen. Der Schulpsychologische Dienst ist ein wichtiger Partner, wenn es um einen Schulwechsel und um zusätzlichen Förderbedarf geht.

Die Lehrpersonen passen den Stundenplan und die Lernziele für jede Schülerin und jeden Schüler wöchentlich individuell im Prozess der Behandlung an. «Das kann auch schon mal zehn Minuten ruhig sitzen bleiben und etwas lesen bedeuten», erklärt Paloma Rüegg Zahno. «So wollen wir Erfolgsergebnisse ermöglichen.» Wie bei dieser Patientin: «Ein Mädchen übte, mit dem Zug in ihre Schule zu fahren. Sie schaffte es aber nicht, in den Zug zu steigen, und kam wieder zurück. Beim nächsten Mal schaffte sie die Zugfahrt und den Weg bis zur Schule. Aber nicht weiter. Schliesslich konnte sie auch ins Schulhaus und in die Klasse gehen. Wir haben uns alle so mit ihr gefreut!»

In dieser Art und Weise eröffnen die Kliniklehrpersonen ihren Schülerinnen und Schülern Perspektiven, vermitteln ihnen Selbstvertrauen und stärken sie.

Eva Appel

Die Kinder und Jugendlichen, die stationär oder in der Tagesklinik der Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie und -psychotherapie (KJP) der Psychiatrischen Dienste Aargau (PDAG) in Behandlung und gesundheitlich dazu in der Lage sind, besuchen eine der fünf Klassen der Kliniksonderschule. «Möglichst vom ersten Tag ihres Aufenthaltes an», erklärt die Schulleiterin Paloma Rüegg Zahno. Der Unterricht in der Kliniksonderschule knüpft an das an, was die Kinder und Jugendlichen mitbringen, «und zwar buchstäblich», so Rüegg. «Das sind zum einen der Schulstoff sowie die Fächer und Lernziele, zum anderen aber auch die Bücher und Hefte.»

Die Lehrperson der Kliniksonderschule nimmt mit der Klassenlehrperson der Herkunftsschule Kontakt auf, sobald die Eltern ihr Einverständnis gegeben haben. Die Lehrpersonen bleiben während des ganzen Klinikauf-

«Es ist wichtig, dass die Kinder und Jugendlichen ihre eigenen Bedürfnisse, Ressourcen und Kompetenzen erkennen. Das ist oft der erste Schritt zur Gesundheit.»

Paloma Rüegg Zahno
Schulleiterin

enthaltendes der Kinder und Jugendlichen im Austausch. Dabei geht es um alle Fragen der schulischen und beruflichen Entwicklung: Wo steht die Schülerin oder der Schüler? Was braucht er oder sie, um schulisch lernen zu können? Ist zusätzliche Unterstützung notwendig?

Die Kraft des Stoffhasen: Individuelle Unterstützung bieten

«Ich erinnere mich an einen Jungen, der einen riesigen Stoffhasen mitbrachte», erzählt Paloma Rüegg Zahno. «Der Stoffhase sass in der Schule anfangs neben ihm und gab ihm Sicherheit.» Manche Kinder und Jugendliche profitieren von einer Reizminderung, etwa Lärmreduktion, oder einem Rückzugsort. «Eine Schülerin hat vor einer Prüfung eine Panikattacke bekommen», sagt Rüegg. «Ihr hat geholfen, dass die Lehrperson die Prüfungssituation vorgängig mit ihr besprochen hat. Im Behandlungsteam wurde zusammen mit

der Jugendlichen die Angstbewältigung besprochen. So hat sie gelernt, mit Herausforderungen umzugehen, und so konnte sie sich darauf einlassen.» Auch ein angepasster und aufbauender Stundenplan oder eine individuelle Lernzielanpassung könnten zur Lösung beitragen, so die Schulleiterin.

Kinder und Jugendliche mit psychischen Krankheiten müssen im Schulalltag oder im Übergang zum Beruf weit mehr bewältigen als gesunde Kinder. Sie haben zum Beispiel Angst vor anderen Menschen oder Angst, Fehler zu machen. Oder sie können sich nicht konzentrieren und zuhören, weil sie immer unter Anspannung und in Bewegung sind. Oder sie haben nicht genügend Kraft und Energie, weil sie kaum essen oder sehr traurig sind.

Betreuung im Alltag: Viele Räder greifen ineinander

Innerhalb der Klinik hilft das interdisziplinäre Behandlungsteam den Kin-

gesund
heit
aargau



Partner Gesundheit Aargau – Ihre Gesundheitsspezialisten

KSA Kantonsspital
Aarau

Kantonsspital
Baden
KSB

PDAG
Für Ihre psychische
Gesundheit

AG/SO Patientienstelle

